

berger
sowie
rien.
2-4
ber beil-
überall
4-11
ictor
Beijer-

Ersteinst am Ende der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. W., egl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Scroos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Skris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Konak bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 289.

Hermannstadt, Montag den 10. December 1883.

99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. December.

Der Bericht des ständigen Dreier-Ausschusses des Ober-
hauses über den Gesetzentwurf betreffend die zwischen Christen
und Juden sowie die im Auslande geschlossene Civilehe
und über die auf den Gesetzentwurf bezüglichen Petitionen lautet:

Der Ausschuss hat den Gesetzentwurf über die zwischen Christen
und Juden sowie die im Auslande geschlossene Civilehe in Verhandlung
gezogen. Mit Rücksicht auf die durch den G.-A. XVII: 1867 geschaf-
fenen Verhältnisse und die aus denselben resultirenden Zustände hat der
Ausschuss, obgleich er das in den seitens des katholischen Clerus und
weltlicher Gläubigen unterbreiteten und ihm zur angemessenen Ver-
wendung zur Verfügung gestellten Petitionen gegen die Gesetzgebung
dieses Entwurfs Enthaltene als ernst zu erwägen erachtete, dennoch an-
gesehen der Forderungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Amalgamirung
der Israeliten nicht geglaubt, sich vor dem Bestreben verschließen zu
dürfen, das getreu der Aufgabe des Staates, Collisionen zu verhindern,
das Gebührende besorgt zu werden, welches vermöge der aus den Lehren
der israelitischen und der christlichen Religion sich ergebenden Gegensätze,
im Sinne der kirchlichen Gesetze vermöge der disparitas cultus, besteht.
Mit Rücksicht daher hierauf, sowie auf den Umstand, daß für die An-
erkennung der außer Landes geschlossenen Civilehen erfahrungsmäßige
Daten sprechen, empfiehlt der Ausschuss achtungsvoll die Annahme des
fraglichen Gesetzentwurfes im Allgemeinen.

Die Details betreffend hat der Ausschuss nur gegen den § 38
principielle Bedenken. Nachdem die Vorlage den Beruf hat, die Ver-
schmelzung der Israeliten mit der christlichen Gesellschaft zu fördern, so
ist die Feststellung solcher Modalitäten sorgfältig zu vermeiden, bei
welchen die Verschärfung einer der Absicht der Legislative entgegenge-
setzten Tendenz, beziehungsweise der aus dieser sich ergebenden Gegensätze
möglich gemacht würde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der
Ausschuss den § 38 in dessen ursprünglicher Fassung nicht für annehmbar
befunden und er schlägt nun für diesen Paragraphen die folgende
Textur vor: „§ 38. Die Eltern können darin übereinkommen, daß
die Kinder ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Religion der christlichen
Hälfte ihres Elternpaares folgen sollen. In Ermangelung eines solchen
Uebereinkommens folgen die Söhne der Religion des Vaters, die Töchter
jener der Mutter.“

Nebst diesem Amendement empfiehlt der Ausschuss noch folgende:
1. Aus Punkt 3, § 52, ist mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 55
zu streichen: „Wenn die geklagte Partei gegen das Leben oder die Ge-
sundheit der klägerischen Partei gefährliche Anschläge hegt oder die-
selbe . . .“ Statt dieser Worte wäre zu setzen: „Wenn die geklagte
Partei die klägerische . . .“ 2. In der ersten Zeile, Alinea 3, § 63,
ist um der Präcision willen nach den Worten: „auf Grundlage des
Gesetzes und“ das Wort „Gültigkeit“ einzuschließen. 3. In Alinea 1,
§ 64, hat die Verurteilung richtig auf den § 40 zu geschehen. — Budapest,
5. December 1883. — Graf Johann Eszaky, Präses. — Baron
Josef Rudnyanský, Schriftführer.

Nach der „Politik“ sollen vor Weihnachten noch zwei, höchstens
drei Plenarsitzungen im Abgeordnetenhaus stattfinden, in welchen
das provisorische Budget und einige andere kleine Vorlagen erledigt
werden sollen. Die letzte Sitzung vor Weihnachten soll am 15. De-
cember d. J. stattfinden.

Ein Berliner Telegramm des „Temps“ behauptet, daß zwischen
Deutschland und Spanien Abmachungen bestehen, welche jedoch nicht
Frankreich, sondern gegen die revolutionäre Partei Spaniens gerichtet
seien. — Das officielle russische Blatt „Nord“ bestätigt, daß in den
deutsch-russischen Beziehungen ein Umschwung zum Besseren einge-
treten sei.

Aus dem französischen Gelbbuche geht hervor, daß die von
dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng im Monat Juni 1882
Freycinet überreichten Depeschen ungeziemende Ausdrücke enthielten und
deshalb mehrere Monate hindurch unbeantwortet blieben. Die chinesische
Regierung behauptete, daß in der Uebersetzung Fehler gemacht wurden.

Der am 5. d. in Rom abgehaltenen Versammlung der parla-
mentarischen Majorität wohnten 160 Abgeordnete bei. Depretis be-
tonte die Nothwendigkeit, durch eine rasche Behandlung der Budget-
vorlage ein Provisorium zu vermeiden und sobald als möglich die
Entwürfe wirtschaftlichen Charakters wie jene über gegenseitige Hilfs-
vereine, über Arbeiterverträge und Arbeiter-Schiedsgerichte in Verathung
zu ziehen. Auf die Frage, wie man sich dann angesichts der Budget-
Verathung der Universitäts-Reform gegenüber verhalten solle, antwortete
Depretis, dieselbe bilde einen integrierenden Bestandteil seines politischen
Programms, und er werde sich daher jeder Suspension widersetzen;
allein des Budgets halber wolle er gerne in eine Unterbrechung bis
nächsten Januar einwilligen. Er wiederholte aber, das Gesetz müsse votirt
werden, denn er halte die Autonomie der Universität im Interesse der
Wissenschaft durchaus für nothwendig.

Nach einer Depesche des „Times“-Correspondenten aus Chartum
wäre der Bericht des dortigen österreichischen Consuls über die Nieder-
lage bei El-Dheid nicht ganz richtig. Der in El-Dheid befindliche ver-
wundete Officier ist in der That Major Sedendorf.

Aus Sydney wird gemeldet, die Conferenz der Vertreter der
britischen Colonien Australiens beschloß, Resolutionen zu Gunsten der
Annexion jener Theile Neu-Guineas und dessen benachbarter Inseln,
die nicht von Holland reclamirt werden, sowie zu Gunsten einer ge-
meinsamen Action behufs Annexion und Beschaffung der dazu noth-
wendigen Ausgaben, protestirte gleichzeitig gegen die Deportirung fran-
zösischer Verbrecher nach den Inseln des Stillen Oceans, wogegen
England ernste Vorstellungen in Paris erheben soll.

„Newyork Herald“ meldet aus Hong-Kong, General Pang in
Canton erließ an die fremden Unterthanen ein Manifest, daß, falls in
einem Kriege mit Frankreich fremde Schiffe und Waaren Schaden er-
leiden würden, die Eigentümer sich mit ihren Entschädigungsansprüchen
an Frankreich wenden müßten. Pang erklärte sich bereit, die Stadt
Canton zu Wasser und zu Lande zu verteidigen.

August Trefort's neue Essays.

(Fortsetzung.)

Die Sammlung enthält auch einige politische Reden, welche der
Autor in der neuesten Aera der Geschichte Ungarns gehalten hat. Der
Autor sagt selbst, daß diese Reden die politische Lehre ausdrücken, die
er bei jedem Anlaß wiederholen will, die Lehre: „daß man den schola-
stischen Doctrinen entsagen und sich mit den großen Interessen des
Landes beschäftigen müsse, weil das Land Menschen, Vermögen und
Intelligenz bedürftig.“

Der erste Theil der Sammlung enthält eine Skizze über die Ge-
schichte des armenischen Klosters in Venedig, einen Aufsatz in Sachen
des in Pest zu gründenden Kunstvereins und das vom Autor ausge-
arbeitete Programm desselben, überdies mehrere literarische und historische
Essays. Der zweite Theil enthält volkswirtschaftliche und politische
Aufsätze und einige politische Reden.

Ein kleiner (schon 1839 verfaßter) Aufsatz: „Betrachtungen über
die Geschichtswissenschaft“ enthält manches geistvolle Aperçu über die
Aufgabe und Methode der Geschichtsschreibung, über die wissenschaftliche
Geschichtsauffassung. „Die Geschichtswissenschaft soll über alle confession-
ellen und nationalen Leidenschaften erhaben sein, sich von möglichst
hohen Gesichtspunkten über alle menschlichen Verhältnisse verbreiten und
das Leben der Völker mit festen Strichen zeichnen . . .“ Sie soll
die Reime und die allmähliche Entwicklung der herrschenden Ideen nach-

weisen u. s. f.“ — Bedeutende Geschichtsschreiber sind der liebste Um-
gang des Autors. Er vertieft sich mit immer frischem Interesse in die
politische und sociale Geschichte der modernen Culturvölker, am liebsten
in die Geschichte der beiden großen Nationen des Occidents, welchen
die politische Schulung der europäischen Völker zufiel. Er verweilt gern
und lange in den Betrachtungen über den Werken von Thierry, Ma-
caulay, Thiers u. m. a. Er nennt Thierry einen jener Geschichtsschreiber,
„welche den Geist der Thaten erfassen, die von Geschlecht sich fort-
erbenden geschichtlichen Lügen an's Licht ziehen und auf diese Weise der
Geschichtsschreibung einen neuen Weg bahnen.“ — Den Werken Ma-
caulay's bringt A. Trefort das homogenste Interesse entgegen. Er ge-
hört zu den verständnißvollen Kennern und Kritikern Macaulay's, welche
sich in die geistige Eigenart dieses denkenden Geschichtsschreibers mit
anempfindendem Interesse eingelebt haben. Er charakterisirt die Denk-
weise und die Leistungen desselben mit dem liebevollsten Verständniß.
Die vorliegende Sammlung enthält eine Charakteristik der Essays von
Macaulay, deren wissenschaftlichen Gehalt und künstlerische Formvollende-
ung der Autor vollauf zu würdigen weiß. Die Besprechung dieser
Essays veranlaßt ihn zu einer kurzgefaßten Würdigung des Essay im
Allgemeinen, als derjenigen „literarischen Form, welche die Vorzüge des
Buchs und des kurzgefaßten Aufsatzes in sich vereinigt“ und sich vor-
züglich zur gedrängten, gründlichen und gemeinschaftlichen Darstellung der
meisten Gegenstände von wissenschaftlichem und practischem Interesse
eignet, Macaulay ist sicherlich ein Essayist ersten Ranges. Trefort be-
zeichnet ihn als den bedeutendsten unter allen. Bei diesem Anlaß fällt
eine treffende Bemerkung über die Eigenthümlichkeiten des wissenschaft-
lichen Vortrags englischer Autoren, deren hohe Verdienste der Autor
vollauf würdigt, ohne nach Art gewisser Anglosomanen die stilistische
Meisterhaftigkeit und Unfehlbarkeit derselben kritiklos anzupreisen. Man
hat sich in manchen Ländern (in neuester Zeit auch in Ungarn, ja in
Deutschland selbst) vielfach daran gewöhnt, die englischen Professorensch-
reiber, insbesondere auch die wissenschaftlichen Autoren, als Meister der
klassischen Prosa zu betrachten und im Hinblick auf die Unarten deutscher
Autoren zur Nachahmung zu empfehlen.

Der Kenner Macaulay's und der englischen Literatur betont mit
Recht, daß die stilistische Eigenart jenes Historikers im wohlthuenden
Gegensatz zur Vortragweise vieler englischer Professorenschreiber steht.
„Die Gebrechen des englischen Vortrags sind Breite (Weitwäufigkeit),
übermäßig langes Verweilen bei kleinlichen Dingen, das Versinken in
dem Detail, der Mangel einer philosophischen Verbindung der Theile
mit dem Ganzen und eine gewisse Nachlässigkeit (Nonchalance). Ma-
caulay hat keinen dieser Fehler.“ Daß die Spitze dieses Urtheils nur
die Prosa der wissenschaftlichen Schriftsteller und Publicisten, nicht aber
die Prosa der bedeutenden Dichter trifft, bedarf kaum der Erwähnung.
Es ist selbstverständlich, daß ein solches Urtheil keineswegs eine Ent-
schuldigung der stilistischen Unarten und Gebrechen, deren sich die Schrift-
steller anderer Völker rühmen dürfen, involvirt.

Die Besprechung der Geschichte des XVIII. Jahrhunderts von
F. C. Schloffer veranlaßt den Autor zu einer kurzen Charakteristik
dieses Historikers, welche nicht ohne Hinweis auf manche „Zeichen der
Zeit“ abgeht, die mehr und mehr Stoff zu ernstem Nachdenken geben.
Der Autor weist auf die fortschreitende Nivellirung der Individualitäten,
auf das Zunehmen der Gleichförmigkeit und Charakterlosigkeit im Leben
und in der Literatur hin. Schloffer gilt ihm als eine rühmliche Aus-
nahme. Dieser Historiker könne nicht den überaus zahlreichen Charakter-
losen Schriftstellern beigezählt werden. „Er hat ein eigenes Urtheil
über jede Erscheinung, über jede Tendenz, und dies Urtheil ist überall
ein gefundenes, wenn gleich es nicht immer jeder Absonderlichkeit baar ist.
Schloffer besitzt auch die wichtige Eigenschaft des Geschichtsschreibers,
die Unbefangenheit. Aber diese Unbefangenheit schlägt nie in Gleich-
gültigkeit um. Er ist ein Mann des Fortschritts in der edelsten Be-
deutung des Wortes. . . .“ Er ist vor allem deutscher Patriot, ohne

Feuilleton.

Die Fürstin von Wendenstein.

Von Franz Eugen.
(Fortsetzung.)

Die Fürstin war indeß in das Schlafzimmer getreten und mit
raschem Blick den ganzen Raum überfliegend, zog sie unter einem
Eisfel einen halb gepackten Koffer hervor und auf diesen und einen
über das Bett geworfenen Staubmantel deutend, fragte sie: „Zu
welchem Zweck hast du diese Reisevorbereitungen gemacht? ich wüßte
doch nicht, daß wir eine Reise vorhätten.“

Die Prinzessin biß sich auf die Lippen. „Nein das nicht,“ sagte
sie nach kurzem Besinnen, „aber sie wissen doch Mama, daß ich erst
gestern von der Reise zurückkam und da liegen die Sachen eben herum,
weil ich mein Kammermädchen beurlaubt . . .“

„Du versucht noch zu leugnen!“ unterbraach sie mit zornblenden
Augen die Fürstin, „dann will ich dir sagen, was diese Reisevorbere-
itungen bedeuten! Du wollest in dieser Nacht wie eine Dirne mit einem
französischen Officier aus dem elterlichen Hause entfliehen, aber Gott
hat nicht gewollt, daß die Ehre unseres Namens von dir, der entarteten
Tochter eines edlen Geschlechtes in den Staub gezogen würde, und hat
es gnädig so geführt, daß hier dieser treue Freund unserer Familie
gerade im Park sein mußte, als du mit deinem Vuhlen den Ent-
führungsplan verabredetest.“

Die Prinzessin warf mir einen Blick so tödtlichen Hasses zu, wie
ich nie gelaubt, daß er aus diesen geliebten Augen mich treffen könnte,
und mit hochgetragener Hand ihrer Mutter entgegenretend, sagte sie:
„Da Sie denn nun alles wissen, Mutter, so brauche ich auch nichts
mehr zu leugnen. Ja, ich gelte es frei und offen, ich liebe den Colonel
Gilbert, und ich will seine Gattin werden.“

„Die Prinzessin von Wendenstein will die Gattin eines Mannes
werden, dessen Vater Koch war?“ sagte die Fürstin mit kaltem Hohn.
„Das ist Verleumdung!“ rief Irene mit flammenden Wangen.
Die Fürstin forderte mich mit einer stummen Handbewegung zum
Reden auf.

„Ich habe es aus dem Munde des eignen Kameraden des Colonel,“
sagte ich, den zornigen Blick der Prinzessin fest erwidrend, „daß dessen
Vater bei seinem Onkel Koch gewesen ist . . .“

„Und wenn es wahr wäre,“ fiel die Prinzessin heftig ein, „was
kummert mich das! In einer Zeit wie der unsrigen, gilt ein tapferer
Degen mehr, wie eine alte Abentafel.“

„Ich habe nicht Lust mit dir darüber zu streiten,“ versetzte eis-
kalt die Fürstin, „aber ich gebe dir die Versicherung, daß du, so lange
die Franzosen hier sind, dein Zimmer nicht verlassen wirst. Unge-
horsame Töchter behält man am besten hinter Schloß und Riegel.“

„Treiben Sie mich nicht zum Aeußersten, Mutter,“ sagte die
Prinzessin, „Sie würden es bereuen!“

„Ich verachte deine Drohungen,“ entgegnete die Fürstin, „es
bleibt bei dem, was ich gesagt.“

„So muß ich denn zu einem letzten, verzweifelten Mittel greifen,
um mein Lebensglück nicht an Ihrem Vorurtheil und Ihrer Tyranni-
schern zu lassen!“ rief Irene außer sich. „Sie werden mir jetzt auf
der Stelle Ihr fürstliches Wort dafür verpfänden, daß Sie zu meiner
Verbindung mit dem Colonel Gilbert ihre Einwilligung geben werden,
oder bei Gott dem Allmächtigen, ich verrathe dem General, daß der
von einer französischen Festung entsprungene Prinz von Wendenstein
sich hier in nächster Nähe im Försterehaus verborgen hält.“

Die Fürstin sah sich mit beiden Händen an die Stirn, als ob
sie sich überzeugen wollte, daß sie nicht träume, sondern wache. Irene
war inzwischen zum Fenster geeilt, hatte dasselbe aufgerissen und in
den Hof hinabdeutend, von dem die regelmäßigen Schritte der hin- und
her gehenden Schildwachen herauf klangen, sagte sie: „Geben Sie mir
sorgt Ihr Wort, Mutter, daß Sie morgen meine Hand in die des

Mannes, den ich liebe, legen wollen, oder ich rufe der Schildwache dort
zu, den Colonel Gilbert zu benachrichtigen, daß ich ihn auf der Stelle
zu sprechen wünsche, um ihm ein wichtiges politisches Geheimniß zu
entdecken. Sie haben mich zum Aeußersten getrieben, hier gilt es mein
Lebensglück oder Leonhard's Freiheit.“

Wie zu einem Medusenantlitze schienen die Züge der Mutter zu
erstarren, einen Moment herrschte Todtenstille in dem Gemach, dann
sagte die Fürstin mit einer Ruhe, die mir unheimlicher dünkte, wie der
bestigste Zornesausbruch: „Schließ das Fenster Irene, du brauchst den
Colonel nicht rufen zu lassen, um deinen Bräuer zu verrathen, ich gebe
dir mein Wort, daß ich keinen Einspruch mehr gegen deine Verbindung
mit ihm erheben werde.“

„Mutter, meine Mutter,“ rief aufschauzend die Prinzessin, „wie
danke ich Ihnen, o, jetzt ist ja alles, alles gut! Nicht in nächstlicher
Heimlichkeit, sondern begleitet von Ihrem mütterlichen Segen werde ich
nun mit dem Geliebten an den Altar treten!“ Sie warf sich der Fürstin
zu Füßen und ihre Hände mit Küßen bedeckend, schluchzte sie: „Vergiß
dazu vergiß, daß ich so unkindlich zu dir sprach, aber du zwangst mich
dazu, indem du mich mit Gewalt von dem Manne trennen wolltest,
ohne den ich nicht mehr leben kann!“ . . .

Die Fürstin zog mit einer Bewegung tiefen Widerwillens ihre
Hände aus denen der Tochter, aber sie sagte mit derselben starren Ruhe
wie zuvor: „Stehe auf Irene und fasse dich. Du hast deinen Willen
durchgesetzt, und nun wollen wir nicht weiter von der Sache reden.
Du scheinst sehr erregt, ich werde deshalb den Doctor eruchen, dir
etwas Niederschlagendes zu verschreiben.“

„Ich bedarf keiner Arznei,“ versetzte die Prinzessin mit glüd-
strahlendem Gesicht, „aber wenn Sie es wünschen, Mama, werde ich
gern nehmen, was Hubert für gut hält.“

(Fortsetzung folgt.)

jedoch die Fehler des deutschen Volks zu beschönigen. Er ist kein Parteimann. Wir ehren diese Eigenschaft in dem Schriftsteller und in jedem, der dem Gebiete der politischen Thätigkeit fern bleibt. Dagegen fordern wir auf dem Feld der politischen Kämpfe ein Anderes. Hier ist die Parteilosigkeit, die Skepsis: Schwäche!

Der Autor bepricht auch die „Histoire de dix ans“ von Louis Blanc (1844), in welcher er nicht nur die Geschichte der constitutionellen Monarchie in Frankreich, sondern auch die unerbittliche Kritik des politischen Systems findet, das in der Aera 1830—1840 in Frankreich bestand. Bei diesem Anlaß formuliert er auch die Postulate, von deren Erfüllung ihm das Gedeihen der constitutionellen Monarchie abzuhängen scheint. Er rechnet es dem Werk Blanc's hoch an, daß es ein „neues Element, das Volk in die Geschichte eingeführt hat.“ — Der Autor erfreute sich von Jugend auf einer nachgerade selten gewordenen Vielseitigkeit der Interessen. Er registriert und beurtheilt die Leistungen bedeutender Geschichtsschreiber, Nationalökonomen und Politiker. Aber auch die geistigen Bewegungen auf andern Gebieten der Wissenschaft und der Literatur entgehen seiner Aufmerksamkeit nicht. Er versäumte es nicht, Auerbach's Dorfgeschichten und D'Israeli's politische Romane bei dem vaterländischen Publicum einzuführen.

Die Besprechung des Romans „Coningsby“ von D'Israeli veranlaßt ihn zu Betrachtungen über die Tendenzen jener „new generation“, für deren Principien D'Israeli eintrat. — Auerbach's Dorfgeschichten bezeichnet er nicht nur als eine künstlerisch vollendete Leistung, sondern auch als ein „Volksbuch“ im wahren Sinne des Wortes, als ein „Handbuch“, das alle, die in ihrem Berufe mit dem Volk, mit dem Bauer verkehren müssen, kennen und beherzigen sollten, weil „nur derjenige, welcher das Volk vollständig zu kennen sich bezieht, auf das Volk einzuwirken vermag.“ Der Fürsprecher und Verteidiger der wahren und berechtigten Interessen des Volks (und insbesondere des von vielen Krankheiten der Cultur unberührten Landvolks) spricht aus vielen Arbeiten des Autors. Er kennt die guten Eigenschaften des magyarischen Bauernstandes und erwartet von der Thätigkeit desselben mehr — als von jenen Gebildeten, welche sich „nur die Fehler und Kaster, nicht aber die Tugenden anderer Völker aneignen.“ (Fortsetzung folgt.)

Z u l a n d.

Agram, 7. December. Anlässlich der Verhandlung des städtischen Budgets beschloß der Gemeinderath fast einstimmig, eine Repräsentation an die Regierung und an den Landtag in Angelegenheit der Entlastung der Gemeinden von den Steueragenen zu richten.

Wien, 7. December. Im Club der Vereinigten Linken wurde heute der Antrag zur Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 5 auf 7 eingebracht. Für den Fall der Annahme sollen Plenar- und Rechbauer zu Vorstandsmitgliedern gewählt werden. In der morgigen Plenarsitzung wird Rechbauer die Interpellation einbringen wegen des Justizministerial-Erlasses in Angelegenheit der Gerichts-Adjuncten Nothjuchel. (Der Erlass verlangte, daß der genannte Adjunct seine Stelle als Obmann des deutschen Schulvereins in St. Marc in Krain niederlege.)

Wien, 7. December. Nicht überall haben die neulichen Friedensworte des deutschen Kaisers die gleiche erfreuliche Wirkung getan. So schreibt man der „Schlesischen Zeitung“ aus Warschau, daß ein großer Theil der überspannten „patriotischen“ Polen nicht ohne Enttäuschung und Mißmuth die Kunde von einer Annäherung Rußlands an Deutschland aufgenommen habe. Es äußere sich dies vielfach auch in der Warschauer polnischen Presse, die an eine dauernde Besserung des Verhältnisses zwischen Rußland und den beiden benachbarten Kaiserreichen nicht glauben wolle. Die Polen hätten nun einmal den größten Theil ihrer politischen Hoffnungen auf europäische Kriege gesetzt, und so glauben sie auch, daß ein Krieg Rußlands mit den Nachbarstaaten jedenfalls zu ihrem Besten ausfallen würde. Die ruhigen vernünftigen Stimmen unter den Polen, die derartige Schwärmereien nicht gutheißen, blieben meistens unbeschadet, und die große Zahl der „Patrioten“ habe stets mit dem russischen Chauvinismus fraternisirt, natürlich nicht aus Neigung für Rußland, sondern nur in der Hoffnung, im Trüben fischen zu können, wenn einmal die Verheerung zwischen dem Erben des alten Polen zu ernstlichen Zerwürfnissen führen sollte. Daraus könne man schließen, wie groß die Enttäuschung in diesen Kreisen ist, nachdem es sich herausgestellt habe, daß der Kriegszustand in der erregten Presse gottlob ein falscher Alarm war, der auf die Leiter der russischen Politik keinen entscheidenden Einfluß ausgeübt habe. Glücklicherweise ist Warschau nicht der Ort, von dem aus die europäische Politik gemacht wird.

A u s l a n d.

Paris, 7. December. Gerüchweise verlautet, die friedlichen Negotiationen schreiten fort, Ferrv werde anlässlich der Debatte über die Folsingfrage schon positive Mittheilungen machen.

Rom, 7. December. Der „Moniteur de Rome“ meldet, daß in diesem Monat kein Conventorium stattfinden wird. — Der Papst empfängt morgen den Großfürsten Paul und Buttenieff.

Petersburg, 7. December. Laut einer Hofansage findet am 8. d., als am Georgsfeste, die Beerdigung der Großfürstin Peter Nikolajewitsch und Georg Michalowitsch statt. Zu derselben wurden die Hofchargen, die Georgsritter, die Generalität und das Officierscorps nach dem Winterpalais befohlen.

Warschau, 7. December. Die von polnischen Blättern in Galizien und Polen als angeblich zweifellos hingestellte Behauptung von der bevorstehenden Ernennung Apuchin's zum Civilgouverneur von Rußisch-Polen wird in besinformiten Kreisen Warschaws als ein jeder Begründung entbehrendes Gerücht bezeichnet.

Konstantinopel, 7. December. Die Behörde hat im Hafen von Enos eine Ladung von 2000 Kilo Munition und zahlreiche Gewehre confiscirt. Als die Contrebände entdeckt wurde, entfloß die Mannschaft und der Capitän des Schiffes, dessen Ladung für Macedonien bestimmt war. — Die Pforte hat die Entscheidung über den Conflict mit dem öumenischen Patriarchen vertagt.

Sophia 7. December. Der Correspondent des „Bosjanine“ hatte eine Unterredung mit dem hier befindlichen geschätzten Führer der serbischen Radicals, Ingenieur Pasdics. Dieser erzählt, daß er über Semlin nach Bulgarien geflohen. Er glaubt an eine Erneuerung des Aufstandes, wenn die heutige Regierung wie bisher zu handeln fortfahre. Pasdics verfährt, daß die radicale Partei nur eine liberale, demokratische Partei sei, in der auswärtigen Politik wolle sie allerdings den innigen Anschluß an Rußland, Bulgarien und Montenegro. Pasdics bemerkt noch, daß er in Zajcar geboren und bulgarischer Abstammung sei.

Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 8. December.

Nach Eröffnung der Sitzung wird das Protokoll über die jüngste Sitzung vom 26. v. gelesen und authentisirt, worauf die mittlerweile eingelaufenen Geschäftsstücke den betreffenden Fachcommissionen zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen werden.

Den betreffenden Berichten ist zu entnehmen, daß die landwirtschaftliche Lehranstalt in Mediaß im Schuljahre 1882/83 von achtzehn Schülern besucht war, von welchen am Schluß des Schuljahres 16 verblieben, — die Bistritzer Ackerbauerschule derzeit 5 Schüler zähle, — die

Marienburg Ackerbauerschule von 13 Schülern besucht war und in letzterer eine Molkerei errichtet wurde. Die Generalversammlung nahm diese Berichte ohne Debatte zur Kenntniß.

Der an interessanten Daten reiche und von Teutsch Namens der Archiv-Commission vorgetragene Bericht über die Thätigkeit des Archivamtes während des abgelaufenen Trienniums wird sammt den einschlägigen Commissions-Anträgen, desgleichen der Bericht der zur Visitation des Archivamtes entsendeten gemischten (Universitäts- und städtischen) Commission genehmigt.

Dem Gesuch des Archivars um Verwendung des Ersparnisses aus der Archivdotation zur Anschaffung von Archivschrank und Einbanddecken wird Folge gegeben, — desgleichen unter den von der Commission beantragten Bedingungen dem Gesuche des Archivars um Bewilligung von Archivferien. Gleichzeitig wird beschlossen, daß der unentgeltliche Unterricht in der Paleographie und Diplomatie vom Jahre 1884 an am 1. Juli zu beginnen habe.

Dörr berichtet über die Angelegenheit eines Universitäts-Cassa-Schuldners in Schönberg und wird der Weiterverkauf der betreffenden Realität genehmigt.

Zay referirt über das Gesuch des Vereines für siebenbürgische Landeskunde um Bewilligung einer Geldunterstützung zur Herausgabe alter Rechnungen. Der Antrag der Finanzcommission auf Nichtbewilligung wird angenommen. — Vom selben Schicksal wird betroffen das Gesuch der Hermannstädter gr.-kath. Kirchengemeinde um Systemisirung von 500 fl. zur Unterhaltung der Volksschule und zwar aus dem Grunde, weil derzeit kein verfügbares Geld vorhanden ist.

Der von Dr. Wolff zum Vortrage gebrachte Bericht über die Geschäftsfähigkeit des Universitäts-Anwaltes wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Die Rechnungen der Direction der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediaß über die Dotation und die Verwendung der Stipendien, sowie die Wirtschaftsberechnungen (Referent Bolech) werden zur Kenntniß genommen.

Dr. Wolff erstattet Bericht über das Expensar des Universitäts-Rechtsanwaltes für die Zeit vom 1. November 1882 bis letzten October 1883. Auf Grund des mit dem Antrage des Centralamtes congruenten Gutachtens der Finanzcommission wird das Expensar genehmigt.

Himesch erstattet Bericht über das Gesuch wegen Flüssigmachung des Stipendienbetrags für die Bistritzer Ackerbauerschule. Der Betrag von 250 fl. wird flüssig gemacht werden.

Lehrer referirt über die vorliegenden Berichte der von der Universität dotirten Gewerbeschulen. Besucht waren die Gewerbeschulen im abgelaufenen Schuljahre folgenderweise: in Hermannstadt 261, Kronstadt 129, Schäßburg 65, Bistritz 131, Mediaß 109, Mählsbach 59, Broos 96, Neß 66, Agnetshelm 141 Schüler. Die Berichte wurden zur Kenntniß genommen, ferner sämtliche Anträge der Schulcommission betreffs der dotirten Gewerbeschulen ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Der Weiterverkauf der Realität des Universitäts-Cassa-Schuldners Michael Maurer in Werd (Referent Dörr) wird genehmigt.

Das 1884er Bauerforderniß für die Mediaßer landwirtschaftliche Lehranstalt in Mediaß (Referent Bolech) wird von der Generalversammlung bewilligt.

Der bei den Eheleuten Friedrich und Helene Sporer in Schäßburg ausstehende Schuldbetrag von 1216 fl. 64 kr. wird über den Antrag der Finanzcommission (Referent Dörr) abgeschrieben.

Präsident theilt am Schluß der Sitzung mit, daß er am 10. d. auf kurze Zeit wieder nach Budapest reisen werde und daß während seiner Abwesenheit der Präses-Stellvertreter die Beratungen leiten werde, damit die Sitzungen vor Weihnachten geschlossen werden können.

Hermannstadt, 9. December.

Vor der um 11 Uhr Vormittags erfolgten Eröffnung der Sitzung theilt Präsident mit, daß vom Hermannstädter Gesangsverein eine Einladung der Mitglieder der Generalversammlung zur heutigen Liedertafel in Begleitung einer Anzahl von Eintrittskarten eingelangt sei; gleichzeitig werden die Eintrittskarten den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Nachdem der Universitäts-Secretär die eingelaufenen Geschäftsstücke angemeldet, trägt Dr. Wolff Namens des Fünfer-Ausschusses vor die Anträge zur Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung für die Generalversammlung der sächsischen Universität, dann der §§ 2, 3 und 4 der Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und die Geschäftsordnung des Centralamtes der sächsischen Universität, — ferner den Entwurf zur Vorstellung an den k. ung. Minister des Innern. (Wir werden, sobald der Raum es gestattet, sowohl den Vorlagebericht des Fünfer-Ausschusses als auch den Text der Vorstellung nachtragen. D. Red.)

Die Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung bezweckt die Sicherung des Rechtes der Majorität gegen die Sondermeinung der Minorität; ferner daß die Regierung an Stelle der Beschlüsse der Generalversammlung nicht ihr positives Verfügungsrecht setze; — die Abänderung der §§ 2, 3 und 4 der Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und Geschäftsordnung des Centralamtes bezweckt, daß die im Namen der Generalversammlung ausgefertigten Actenstücke nicht nur vom Vorfisger allein, sondern auch vom Secretär unterfertigt werden.

In seiner Begründung führt Dr. Wolff aus, die Universität sei bereit, die größten materiellen Opfer im Interesse des Friedens zu bringen, nur das Opfer der Verzichtleistung auf ihr Verfügungsrecht könne sie nicht bringen, denn brächte sie dies, so wäre sie eine treulose Verwalterin des ihr anvertrauten Mandats, was ihre Sender sicherlich nicht gutheißen würden. Der Ausschuß ist bis zum größtmöglichen Minimum gegangen; ein Weitergehen wäre gleichbedeutend mit Rechtsverzichtung. Das Entgegenkommen der Universität sollte zur Hoffnung berechtigen, daß die Regierung ihr nicht Opfer zumuthen werde, die sie nicht bringen kann; allein so berechtigt diese Erwartung auch sei, gebe er sich keiner Täuschung hin, daß die verschönlliche Haltung der Universität nach Verdienst werde gewürdigt werden; der Versuch möge dennoch gemacht werden; scheitert er, so ist nicht die Universität, die bis zur äußersten Grenze gegangen, vor dem Richteruhle ihres Gewissens und dem gerechten Urtheile der Unbefangenen schuld, sondern der Umstand, daß die Probe der Thaten auf die Worte selbsteingeschlagen hat.

Präsident erklärt, mit großem Vergnügen die Worte des Referenten vernommen zu haben, worin der Ausgleich als wünschenswerth betont erscheint; seinen Instructionen gemäß könne er mittheilen, daß auch die Regierung großen Werth auf diesen Ausgleich lege; sie sei sich aber bewußt, daß sie ein unberechtigtes Verfügungsrecht weder ausüben habe, noch auch anstrebe; sie wünsche ihr Oheraufsichtsrecht im Sinne des Gesetzes auszuüben; wie dies geschehen, sei eben der Differenzpunkt, welcher besteht. Auch das Landesconsistorium der ev. Glaubensgenossen über den Bezirksconsistorien gegenüber das Oheraufsichtsrecht in der Weise, daß es sich im Nichtbestätigungsfall der Beschlüsse der ihm untergeordneten Behörden das positive Dispositionsrecht vorbehalte. Die Regierung sei bereit, berechtigten Wünschen, wie solche wiederholt zum Ausdruck gelangt, zu entsprechen; sie ist bereit, das Minoritätsvotum und das Verfügungsrecht des Vorfisgeren fallen zu lassen; sie ist bereit, die Gegenzeichnung der nicht rein präsidialen Acte zu genehmigen; nur eines müsse sie sich vorbehalten: Die Ausübung des gesetzlichen Oheraufsichtsrechtes; der Regierung liege es ferne, ein einseitiges Verfügungsrecht auszuüben; er als Organ der Regierung würde sich glücklich schätzen, die Genehmigung des vorliegenden Operates erwirken zu können; doch finde er einen Punkt in demselben bebenklich; — eine Harmonie zu erzielen, wäre es wünschenswerth, wenn aus dem Abänderungstexte zu § 13. der Geschäftsordnung der Generalversammlung der sächsischen Universität einige Worte weggelassen würden, die den Sinn haben, daß die Regierung auf Grund von Vorstellungen, die dem Protocoll einfach beizulegen sind, den betreffenden Beschlüssen der Universität cassiren kann, dafür wäre statt jener Worte eine Legitimation zu setzen, dahin gehend, daß die Wirkung solcher Vorstellungen über das der Regierung im Gesetze begründete Recht nicht hinausgeht.

Zay dankt dem Vorfisger, daß er den Standpunkt der Regierung kennzeichnete. In ihrem Kampfe, den man ihr aufgedrungen, habe die Universität um des lieben Friedens willen gar manche schätzenswerthe Position aufgegeben; sie befände sich jetzt in ihrem letzten Bollwerk und könne keines Haares Breite mehr opfern, sie kämpfe jetzt nur mehr um das nackte Leben, um ihr Eigenbestimmungsrecht, nicht aus Starrsinn, sondern aus unabwieslichem Pflichtgefühl; nach der Enunciation des Vorfisgeren gebe er sich keiner Illusion hin; der Versuch einer Versöhnung könne als gescheitert angesehen werden, denn die Regierung wolle nach wie vor ihr positives Verfügungsrecht an Stelle der Beschlüsse der Universität setzen; nicht der Wille der Eigenthümer, sondern jener der Regierung soll maßgebend sein; nicht zu den von der Universität bestimmten, sondern zu den von der Regierung beliebigen Zwecken soll das verfügbare Universitätsvermögen verwendet werden, kurz, der Wille der Regierung soll in ultima linea gelten; die Analogie mit dem dem Landesconsistorium sei nicht zutreffend, denn dasselbe waltet seines Amtes gegenüber Behörden, die ihm untergeordnet sind; das Verhältniß der Regierung gegenüber der Universität als einer Körperschaft organisirter Eigenthümer sei davon gründlich verschieden; das vom Präsidium vorgeschlagene Amendement könne er nicht annehmen; er acceptirt die Vorlage des Fünfer-Ausschusses als Ultimatum der sächsischen Universität.

Präsident bemerkt, daß der in seinem Vorschlag enthaltene ausdrückliche Hinweis auf das Gesetz hinlänglich zeigt, daß nicht das Oheraufsichtsrecht der gesetzlichen Ausübung des Oheraufsichtsrechtes bezweckt werden wolle.

Noch spricht Arz gegen das Amendement des Präsidiums unter Hinweis auf die dem Kronstädter röm.-kath. Gymnasium gegen den Willen der Universität zugewandten 500 fl. und erklärt sich schließlich für die Commissions-Vorlage.

Nach dem Schlußworte des Referenten wird die Vorlage einhellig zur Grundlage für die Einzelberatung, dann über Antrag Himesch en bloc angenommen.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. December.

(Liedertafel.) Unser Männergesangsverein hat mit seiner am 9. d. im städtischen Redoutensale abgehaltenen Liedertafel einen schönen Erfolg errungen. Ein zahlreiches Auditorium — darunter auch hochgeschätzte Persönlichkeiten — hatte sich eingefunden und würdigte fast alle Nummern des reichen Programmes seines Besalles. Am meisten gefallen und wurden zur Wiederholung verlangt das „Ständchen“ von E. Köstlin, op. 1, Nr. 1 für Männerchor mit Tenor- und Bariton-Solo, das Concert für Waldhorn-Solo mit Orchesterbegleitung von Joh. Strauß, wobei der neuacquirirte Hornist der Stadtkapelle sich beilebens introductirte, die spanischen Tänze von M. Moszkowski, ausgeführt von der Stadtkapelle, dann die beiden Duetten für Tenor und Bass mit Clavierbegleitung a) Wasserfahrt von J. Rosenhain, b) Abendfriebe von Karl Heinecke, der Walzer „Am Wörthersee“ für Männerchor und Orchester von Thomas Koschat.

Wir unsererseits können auch nicht umhin, den Leistungen des Vereines ebenso wie den der mitwirkenden Stadtkapelle unsere vollste Anerkennung auszusprechen, denn Alles, was aufgeführt wurde, ging gut zusammen, daß eine Freude war, zuzuhören.

Küche und Keller des Hoteliers Herrn Fr. Roth thaten in gleicher Stufe das ihrige, um die ersehnten Gäste zu befriedigen.

Ziemlich spät, erst nach Mitternacht, waren die Programmvorträge zu Ende; doch blieben einige wenige Sänger und Zuhörer noch zu gemüthlichem Trunke bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

Der im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ vorgestern veranstaltete Gesangsabend des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines verdient als glänzend gelungen hervorgehoben zu werden. Die gesanglichen Vorträge übten auf die den Saal füllenden zahlreichen Zuhörer zündende Wirkung; selbsterständlich war der Applaus ein den prächtigen Leistungen entsprechend begeisterter und mußten fast alle Programmnummern, insbesondere die, in welchen auch Damen mitwirkten, mitunter sogar zweimal wiederholt werden. Unter dem Eindrucke solch vorausgegangener angenehmer Anregung ist es natürlich, daß dem auf den Oherhofsmaus folgenden Tanzvergnügen mit seltener Lust und Ausdauer gehuldigt wurde. Herr Hotelier Friedrich Roth erwies sich wieder als tüchtiger Mann der Situation und wußte den Ansprüchen seiner Gäste in allseitig befriedigender Weise volle Rechnung zu tragen.

(Militär-Concert.) Ungeachtet der mannigfachen anderweitigen Unterhaltungen, die für gestern angekündigt und auch Anziehungskraft zu üben geeignet waren, erfreute sich das Militär-Concert in der großen Bierhalle eines verhältnißmäßig guten Besalles. Es ist keine stereotype Phrase, wenn wir bei dieser Gelegenheit sagen, daß die von Herrn Kapellmeister Joseph Schwertner geleitete Musik des 82. Inf.-Regts. vorzüglich spielte und durch verdienten Beifall ausgezeichnet wurde. Ungeachtet wäre es, die Reichhaltigkeit der schmuckhaften Küche und des gut sortirten Cellars des Herrn Joseph Roth unerwähnt zu lassen; wobei gleichzeitig darauf hingewiesen werden mag, daß Herr Roth sich redlich Mühe nimmt, das Renommé des seiner Leitung anvertrauten Locales zu heben.

(Aus dem Bürger- und Gewerbeverein.) Heute 6 Uhr Abends: „Mittheilungen aus der internationalen elektrischen Ausstellung. III. Mit Demonstrationen“ von Director Karl Albrich.

(Männerchor „Germania.“) Sounabend den 15. l. M. findet eine Liedertafel des genannten Vereines im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt. Logen zu derselben (große à 3 fl., kleine à 2 fl.) sind von heute an in A. Schmiedel's Buchhandlung zu haben. Programm und sonstiges Nähere wird demnächst veröffentlicht.

(Gewerbliches.) Der Klausenburger wohlthätige Frauenverein hat der Bestgerin des „ersten siebenbürgischen Tapisserie-Etablissements“ Fräulein Friederike Gekelius allhier, für die von ihr verkettigten und im März d. J. in Klausenburg ausgestellten, ausgezeichneten Tapisserie-Artikel ein Anerkennungs-Diplom übersendet.

(Juristische Erfahrungen.) Im „Büntet's Jog Tara“ (Strafrechts-Magazin) vom 4. October 1883, 7. Band, Nr. 1 begegnen wir einem Strafrechtsfall, der vor dem kön. Gerichtshof in Weiskirchen, vor der kön. Tafel in Budapest und vor der kön. ungarischen Curie zur Verhandlung und Entscheidung gelangte.

In thatsächlicher Beziehung wurde von den Gerichtshöfen aller drei Instanzen als festgestellt und erwiesenes Folgendes angenommen: Der Angeklagte Georg Demetrowics, welcher bereits einmal wegen Betruges bestraft worden war, kam aus Rumänien in seine Heimat zurück und spiegelte den unwissenden Leuten vor, daß er sich auf Augen-

Operatio
ihnen im
zahlen.
griechisch
zur Folg
ganz ver
Augenite
weiter se
Be
gelese ha
bestätigen
der Civil
genöthige
den Wa
die Zuff
nachten
zucontru
fie mit
D
pfscher,
der Curie
Betruge
ausgeüb
ihnen G
Jhm we
zu thun
Ein solc
er ist ei
D
Augen
Einwill
ungarisch
die Hil
Strafge
Betrach
Einwill
ligenden
die Ab
nur na
Jemand
den Ne
diese A
die Ein
Einwill
schädigt
werden
ihnen.
Einwill
überall
und es
nehme
kenen
muß b
werden
samkeit
3 Wo
ein Be
in der
ein Be
gange
Gesch
in der
Betru
nicht
nicht g
welch
die na
zu ve
anzü
auch
Absid
sogar
sich in
den 9
Berle
zur S
That
ist ar
Frer
Abge
gestor
peste
Aust
und
Aust
Com
Situ
des
zeich
Gab
Paul
auf
sein
haus
Paß
seine
joffe
Serr
Am
Die
genö
erwi
fäng
Pet
öfter
Auf
niß
Grie
gela
Tab
legte

Operationen verstahe. Er suchte Augen-Leidende auf, und ließ sich von ihnen im Vorhinein für die Ausführung seiner Operation ein Honorar zahlen. Die Operation bestand darin, daß er mit einer sogenannten griechischen Nadel in die kranken Augen stach. Diese Operation hatte zur Folge, daß drei Personen, welche sich ihr unterzogen, die Sehkraft ganz verloren. Nachdem der Angestellte das Honorar erhalten und das Augenheilen vollzogen hatte, ließ er sich bei keinem seiner Patienten weiter sehen.

Bei der Subsumtion dieses Falles unter die bestehenden Strafgesetze haben sich wesentlich abweichende Ansichten geltend gemacht, welche bestätigen, daß die Criminalisten, ganz abweichend von der Methode der Civilisten, um den einzelnen Fall zu erkennen, stets mehr oder weniger genöthigt sind, über den Mann im Ganzen zu urtheilen, und um über den Mann im Ganzen zu urtheilen, stets zu einzelnen Thaten die Auskunft zu nehmen genöthigt sind. Eben so vermögen die Criminalisten den Fall im Ganzen nur aus dessen einzelnen Elementen herauszuschnitteln, und sie verstehen die einzelnen Elemente nur dann, wenn sie mit dem Fall im Ganzen in Einklang sind.

Die kön. Tafel in Budapest sah in dem Angeklagten einen Curpfsucher, die kön. Curie einen Betrüger. Es scheint, daß das Urtheil der Curie das richtigere war. Der Angeklagte ist bereits einmal wegen Betruges gestraft worden, er hat nicht bloß unbefugt ärztliche Aegenden ausgeübt, er hat die Leute verleitet, sich seiner Cur anzuvertrauen, hat ihnen Geld entlockt und hat sich hernach bei ihnen nicht mehr sehen lassen. Ihm war es weniger um das unbefugte Curiren und wesentlich darum zu thun, durch falsche Vorpiegelungen den Leuten Geld herauszulocken. Ein solcher Mann ist nicht bloß ein Curpfsucher, sondern mehr als das, er ist ein Betrüger.

Die Beschädigten haben allerdings dazu eingewilligt, daß ihre Augen gestochen werden. Die kön. Tafel in Budapest meint, daß diese Einwilligung nicht in Betracht gezogen werden kann, da nach dem ungarischen Strafgesetzbuche auch die Tödtung eines Einwilligenden und die Hilfeleistung zum Selbstmorde strafbar ist. Da aber das ungarische Strafgesetzbuch nur den Selbstmord, nicht aber die Selbstverletzung in Betrachtung zieht, so scheint es nicht gerechtfertigt, die Verletzung eines Einwilligenden ganz so zu behandeln, wie die Tödtung eines Einwilligenden. Wer sich selbst verümmelt oder sich verstümmeln läßt, ohne die Absicht zu haben, sich der Militärpflicht zu entziehen, dem geschieht nur nach seinem Willen und er kann über Unrecht nicht klagen. Wenn jemand, weil seine Geliebte dies als Beweis seiner Liebe forberte, sich den kleinen Finger abschneiden läßt, ist der Chirurg, der über Verlangen diese Operation vollzieht, nicht strafbar.

Die Einwilligung der Geliebten ist allerdings unwirksam, weil die Einwilligenden durch den Angeklagten irreführt wurden, und die Einwilligung eines Zerrenden keine wirkliche Einwilligung ist. Die Beschädigten wollten eine Operation, um von einem Augenübel befreit zu werden, eine Operation, um dadurch zu erblinden, wollte keiner von ihnen. Jeder Betrogene willigt ein zu seinem Schaden. Wenn die Einwilligung eines Betrogenen eine wahre Einwilligung wäre, müßte überall gesagt werden, es habe der Zerrführte seinen Schaden gewollt und es gäbe dann keinen Betrug.

Und nun kommt die wichtigste Frage in diesem Fall: Ist anzunehmen, daß das durch das Stechen herbeigeführte Erblinden der Geliebten bloß in der Unbedachtsamkeit des Thäters seinen Grund hat, oder muß dieser selbst in dem Falle für denselben verantwortlich gemacht werden, wenn er ihn auch nicht beabsichtigte. Im Falle der Unbedachtsamkeit ist die That ein bloßes Vergehen, das mit Gefängniß bis zu 3 Monaten und mit einer Geldstrafe bis zu 200 fl., im zweiten Falle ein Verbrechen, welches mit Kerker bis zu fünf Jahren zu bestrafen ist.

Der kön. Gerichtshof in Weiskirchen und die kön. Curie haben in der That eine bloße Unbedachtsamkeit des Thäters, die kön. Tafel ein Verbrechen nach § 303 des ungarischen Strafgesetzbuches erblickt, bezugnehmend durch eine vorsätzliche Körperverletzung, welche den Verlust des Gesichtsinnes zur Folge hatte.

Wenn erwogen wird, daß der Stich mit der Nadel in das Auge in dem vorliegenden Fall nicht aus Unvorsichtigkeit, sondern von einem Betrüger im betrügerischen Zwecke vorsätzlich gemacht wurde; daß somit nicht gesagt werden kann, der Betrüger habe das Stechen in das Auge nicht gewollt, und habe bloß aus Unvorsichtigkeit gestochen; daß derjenige, welcher vorsätzlich in das Auge sticht, nicht nur den Stich, sondern auch die nothwendigen und gewöhnlichen Folgen eines solchen Stiches eben so zu verantworten hat, wie derjenige, der sein eigenes Haus vorsätzlich anzündet, dafür verantwortlich ist, wenn nicht nur sein Haus, sondern auch noch andere Häuser abbrennen; daß durch die etwaige vermehrte Absicht des Thäters, das Stechen in das Auge werde keine bösen, sondern sogar gute Folgen hervorbringen, die vorsätzliche Verletzung des Auges sich nicht in eine Verletzung aus Unvorsichtigkeit verwandelt; so hat es den Anschein, daß das Urtheil der kön. Tafel in Budapest, welches die Verletzung aus Unvorsichtigkeit ausschloß, und dem Thäter ein Verbrechen zur Last legte, durch das ungarische Strafgesetz und die vorliegenden Thatfachen vollständig gerechtfertigt ist.

(Todesfälle.) Der hiesige Advocat Dr. Johann Borcia ist am 7. d. hier selbst im 47. Lebensjahre, — der Publicist Dr. Julius Frese in Niebisch im 69. Lebensjahre, — der conservative englische Abgeordnete Thomas Knowles in Dardy Hall im Alter von 60 Jahren gestorben.

Unserem heutigen Blatte liegt der Preis-Courant der Budapestischer Waffenfabrik Josef Kirner bei, welche bei mehreren Ausstellungen mit der silbernen und goldenen Medaille prämiirt wurde und bedarf dieselbe keiner weiteren Empfehlung.

(Verschiedenes aus dem Hunyader Comit.) Der Ausschuß des historischen und archäologischen Vereines des Hunyader Comitates hielt am 5. d. im Casino-Saale zu Deva eine Vortragssitzung. Nach der mit vielem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede des Grafen Geza Kun las Fräulein Sophie v. Torma über Schriftzeichen auf Fundgegenständen nächst Randor-Baralsa. Sodann sprach Gabriel Téglaß über die prähistorische Bedeutung Deva's, schließlich Paul König über Funde im Mithratempel. — Lazar Tyra aus Vozsord wurde auf dem Wege nach Kitid ermordet. Als der Thät verdächtig wurden sein Weib und deren Geliebter aus Kitid verhaftet. — In dem Wirthshaus an der Straße nach Karakó geriethen Zuon Manva und Petru Paška in Streit, wobei Letzterer einen Messersich ins Herz erhielt und seinen Geist aufgab.

(Erdrosselt?) In Köfös kam unlängst der dortige Injasse Alexander Köfös in später Abendstunde angeheitert nach Hause. Seine Frau und sein Schwiegervater empfingen ihn mit Vorwürfen. Am folgenden Morgen war Köfös todt im Bette aufgefunden worden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er erdrosselt wurde. Bei der vorgenommenen Hausvisitation fand man auch den Strick, mit welchem er erwürgt worden war. Sein Weib und Schwiegervater wurden gefänglich eingezogen.

(Ueber die Bohrungs-Arbeiten der Háróméler Petroleum-Compagnie in Siebenbürgen) hat die „Allgem. österr. Chemiker- und Techniker-Zeitung“ eine Reihe von absprechenden Aufsätzen veröffentlicht, in welchen amerikanische Arbeiter und amerikanische Bohrer für Siebenbürgen herbeigewünscht und das Vorgehen der Gesellschaft in diesem Delterrain, welches auch vom Verfasser der eben gekennzeichneten Aufsätze zu den besten der Welt gerechnet wird, herbeim Tadel unterzogen wird. Dem gegenüber bringt daselbe Blatt in seiner letzten Nummer vom 1. December aus der Feder des Bergdirectors

Franz H. Ascher eine eingehende sachmännliche Widerlegung. Berggrath Ascher constatirt, daß er in allen fünfzehn Schächten, welche bisher als Vorarbeit in Betrieb gesetzt wurden, Del erschrotet habe. Während ein amerikanischer Ingenieur in der gleichen Formation Baue führte ohne Erfolg, ist 34 Meter von dessen Bohrloche entfernt, mittelst des Schürfschachtes der Háróméler Compagnie bereits bei 11 Meter Tiefe Del erschrotet worden. Der Verfasser beantwortet detaillirt die Frage, wo und wie in jenem Gebiete gebohrt werde. Die im Norden der Occupationen der Gesellschaft, in der Gemeinde Soosmezö niedergekauften, sämtlich im Hangenden durchsunkenen 15 Schürfschächte geben genügsame Anhaltspunkte für die Bohrungen, welche an der gegen Rumänien nordostwärts hin abfallenden Wasserscheide des Gebirgsrückens zu installieren kommen, und zwar unter Zugrundelegung der stratigraphischen Methode, die sich in Galizien, zu Polana, vorzüglich bewährt hat. Die Bohrungen geschehen nach dem deutschen System des Freifallbohrers. Mit jenen gebräuchlichen Bohrungen, welche Kind in Paris mit Zuhilfenahme der selbstthätigen Freifallbohrer vornahm, sind — nach Ascher — die mit amerikanischen simplen Werkzeugen vorgenommenen nicht zu vergleichen: wo die Verhältnisse des Gebirges nicht so günstig sind wie am Eriesee, so daß kleine Löcher genügen, wo sie so schwierig sind wie am Karpathenstoc sei das deutsche System das allein sicher zum Ziel führende.

Unter Einem erwähnen wir, daß eine Budapest Firma im Verein mit Wiener Häusern eben an die Errichtung einer Petroleum-Raffinerie in Budapest herantritt und bereits das erforderliche Grundstück acquirirt hat, sowie die Schritte zur Erlangung staatlicher Begünstigungen vornimmt. Der Bezug des Rohmaterials für die Raffinerie soll aus Galizien und Rumänien erfolgen. Es drängt sich Jedermann die Bemerkung auf, wie sehr es wünschenswerth wäre, wenn man sich durch baldige Erschließung der Siebenbürger reichen Erdölshätze vom Auslande unabhängig machen könnte.

(Veränderungen im militär-ärztlichen Officierscorps.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt, hat General-Stabsarzt Frisch, der greise Chef des militär-ärztlichen Officierscorps, sein Demissionsgesuch eingereicht, welchem Beispiele General-Stabsarzt Lejden, Sanitäts-Chef von Wien, Folge leisten wird. In Folge dessen soll Ober-Stabsarzt Wenzel Hoor, Vorstand der 14. Abtheilung des gemeinsamen Kriegsministeriums, mit Ernennung zum General-Stabsarzt (denen es demnächst gleich dem Vorgange im Auditoriums-Officierscorps geben wird) Chef des Corps werden. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man diese Veränderungen mit einigen vom Kriegsminister vor den Delegationen gemachten Äußerungen über das militär-ärztliche Corps in Zusammenhang bringt.

(Ein Jagdabenteuer des Königs.) Sr. Majestät dem König begegnete bei einer der vorwöchentlichen Jagden ein Abenteuer, das auf den Monarchen einen solch komischen Eindruck machte, daß er es dann unter herzlichem Lachen der Jagdgemeinschaft erzählte. Als nämlich die Meute der Spur des Wildes folgend mit rasender Schnelligkeit über den Rasen dahinlog und knapp hinter ihr, von den übrigen Reitern getrennt, der König in schärfstem Galopp ritt, verwehrt ihm ein Soldat mit gefülltem Bajonnet den Weg mit den Worten: „Zurück, hier darf man nicht durchreiten!“ Auf die Frage des Monarchen, warum denn eigentlich hier nicht geritten werden darf, erwiderte der Waprosien kurz und bündig: „Weil hier geschossen wird und der Herr Hauptmann es so befohlen hat!“ „De hat engem esak áthocsátasz, siam?“ „Nem én, még ha a király maga volna is!“ („Aber mich wirst Du doch durchlassen, mein Sohn?“ „Nein, und wenn Sie selbst der König wären!“) antwortete der pflichteifrige Wala. Es blieb nun Sr. Majestät nichts anderes übrig, als umzukehren und auf Umwegen der Meute zu folgen. Als später ein Mitglied der Jagdgemeinschaft zum Posten kam und ihn fragte, warum er denn dem König nicht die gebotene Ehrenbezeugung geleistet habe, war der tapfere Marschion ganz untröstlich und glaubte das begangene Versehen noch einzuholen, indem er, sich gegen die Richtung hin, wo Sr. Majestät fortgeritten war, in Postur stellend, das Gewehr präsentirte.

(Ungarische Gelehrte beim päpstlichen Staatssecretär.) Der ungarische Episcopat hat bekanntlich beschlossen, eine Sammlung historischer Documente unter dem Titel „Monumenta Vaticana“ zu ediren, welche alle auf Ungarn bezüglichen Documente des päpstlichen Archivs umfassen soll. Von besonderer Wichtigkeit ist die päpstliche Zehentliste, welche die Namen der in den Jahren 1832—1836 bestandenen ungarischen Kirchengemeinden und die auf dieselben angeworfenen Zehentsummen enthält. Die Liste war schon einmal, aber fehlerhaft copirt, so daß die für die alte Geographie Ungarns so werthvollen Daten beinahe unbrauchbar wurden. Die Liberalität unserer Prälaten hat es endlich ermöglicht, daß diese Listen von berufener Hand copirt werden. Friedrich Pesty und Ladislaus Fejerpataky wurden zu diesem Zwecke entsendet und sie haben, von den Archivleitern zuvorkommend unterstützt, ihre Arbeit nahezu beendet. Vor ihrer Heimreise machten sie im Verein mit einigen österr. Gelehrten dem Staatssecretär Jacobini ihre Aufmerksamkeit. Sr. Eminenz empfing sie sehr freundlich und versprach ihnen auch für die Zukunft seine Unterstützung. Er erkundigte sich auch um Cardinal Haynald, von dem er mit großer Anerkennung sprach: „Questi benedetti ungheresi! Was Sie für mächtige Bischöfe haben!“ Cardinal Jacobini lobte dann den ungarischen Episcopat, dessen Mitglieder nicht nur treue Söhne der Kirche, sondern auch gute Patrioten sind und auch eine politische Rolle zu spielen verstehen. Die Rede kam auf den Gesetzentwurf über die Civil-ehe, über den sich Sr. Eminenz nicht mehr so schmeichelhaft äußerte. Pesty, der „Nemzet“ zufolge, in den nächsten Tagen in Budapest eintrifft, besuchte auch die österr. ungarischen Botschafter in Rom, die Grafen Rudolf und Paar, die ihn ebenfalls mit der größten Liebesswürdigkeit aufnahmen.

(Ein scandalöser Vorfall) spielte sich am 1. d. Nachts, in der großen Friedrichstraße in Berlin ab. Zwei dortige Bürger Kaufmann D. und Fabrikbesitzer E., befanden sich mit ihren Frauen, die einige Schritte vorausgingen, auf dem Heimwege, als ihnen in der Friedrichstraße plötzlich drei junge Leute entgegen kamen, den Damen den Weg vertrat und die Frau D. derart vor die Brust stießen, bewachte sie umsanf. Nur der Umstand, daß ihr Gatte sie auffing, bewachte die Halbohnmächtige vor dem Sturz zur Erde. Auf den energischen Protest, den Herr D. gegen das Gedahren der rohen Burischen einlegte, kam es zu Handgreiflichkeiten, in deren Verlauf Herr D. zwei der Excedenten bewältigte und dieselben, da trotz aller Hilferufe kein Succurs erhien, selbst nach dem nächsten Polizeirevier brachte. Hier wurden die beiden jungen Leute als ein stud. jur. W. und ein stud. theol. B. recognoscirt. Ihr Begleiter war in der Zwischenzeit verschwunden. Mehrere sich freiwillig meldende Zeugen, darunter ein Hamburger Kaufmann und ein Student der Philologie, wollen gesehen haben, daß die Genannten bereits von der Leipzigertrasse an wiederholt die ihnen begegnenden Damen „angerempelt“ hatten. Herr D. hat die Angelegenheit bereits der Staatsanwaltschaft unterbreitet.

Ueber den Brand des Parlamentshauses in Brüssel sind folgende Details zu melden: Von dem unter Maria Theresia erbauten Palast der Nation stehen nur noch die nackten Mauern. Ein viertel vor fünf Uhr erscholl von der Journalisten-Tribüne der erste Ruf: „Feuer!“; die Kuppel hatte durch den Sonnenbrenner sich entflammt. Der Präsident hob die Sitzung auf, ohne an eine erneue Gefahr zu glauben und ordnete die nächste Sitzung für den kommenden Tag an. Kaum hatten aber die Deputirten und die Minister den

Sitzungssaal verlassen, so wüthete das Feuer in solcher Weise, daß von dem neunzehn Ellen hohen Flammenmeer die ganze obere Stadt sammt der Saint-Gudule-Kirche wie mit bengalischem Feuer beleuchtet erschien und die Gefahr erkennen ließ, in der sämtliche anstoßende Ministerien, besonders das Ministerium der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts bedroht waren. Im Senat schaffte man fort, was möglich war. Den Feuerwehren wurde allseits telephonirt, die Verwirrung war eine solche, daß kein Huissier den Leuten den Weg zum Dachstuhl zeigen konnte. Die Wasserleitungen hatten nicht die nöthige Pression. Als bald fiel die Kuppel in den Sitzungssaal und einige Minuten später stand die Bibliothek, die vollständigste parlamentarische Sammlung des Continents, in Flammen. Unter Gefahr seines Lebens rettete Graf Sobolev-Dal-viola einige kostbare Documente. Als bald auch der Plafond einfiel, wurde das Flammenmeer immer gewaltiger, bis zwei Dampfströme, eine von Brüssel, die andere von der Vorstadt Anderlecht, eintrafen und die Feuersbrunst insofern bewältigten, als es ihnen gelang, den bereits brennenden Senat und das bedrohte Ministerium des Auswärtigen, sowie das der Finanzen zu schügen. Die gesammte Garnison war auf den Beinen. Mit großer Mühe bestimmte man Madame Frère-Orban, die vor Schrecken von einer Ohnmacht in die andere fiel, das Hotel zu verlassen. Sämtliche Minister blieben bis gegen 10 Uhr, wo die Gefahr vorüber war, im Palaste der Nation; Frère-Orban verließ ihn, gestützt auf den Arm eines Freundes, tief gebeugt und schmerzgefüllt. Dem Brand fielen zwei Personen zum Opfer und sieben schwer verwundete Feuerleute liegen im Hospital. Der Ministerrat beschloß, die Kammer solle vorläufig im Sitzungssaal des Senats tagen.

(Aus der römischen Gesellschaft.) Aus Rom wird geschrieben: Für diese Saison hat die bereits 1877 begründete „Unione polyglotta“ ihr Programm erweitert und im Palazzo Poli ein splendides Local bezogen. Es ist dies eine Art literarisch-artistischer Akademie, welche den, die sich in den gangbarsten Sprachen unterrichten und in Musik, Declamation und Malerei als Dilettanten auf eine leichte, gefällige Art fortbilden wollen, als ebenso instructiver, wie amulanter Mittelpunkt dient. Außer den Lecturen, von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen erteilt, finden zweimal in der Woche sogenannte Conversationsabende statt, wo sich Fremde und Einheimische begegnen, mit einander bekannt werden und geselligen Verkehr unterhalten, welcher für die mehr Reiz und Interesse hat, als steife Empfangsabende in großen Häusern mit steifer Etiquette und Ceremonie. Man versammelt sich nach dem Diner um 9 Uhr; von Bewirtung ist keine Rede, ein einfaches Büffet befriedigt momentanes Verlangen, man kommt und geht nach Belieben, Spiel und Tanz sind ausgeschlossen, der eigentliche Salon in gutem, alten Stil soll zur Geltung gebracht werden. Im Carneval wird ein großes Fest auf Subscription veranstaltet.

(Die reichste Dame der Welt) dürfte wohl die Großfürstin Katharina sein. Das riesenhafte Vermögen welches einst Kaiserin Katharina II. und ihr einziger Sohn Paul zusammengetragen haben, ist nämlich, da Kaiser Alexander I., ebenso wie sein Bruder Konstantin kinderlos waren, zu gleichen Theilen auf die regierende Herrscherlinie und die Großfürstin Helene Paulowna, die Großfürstin Katharina, übergegangen. Es ist in Petersburg bekannt, daß die Großfürstin von ihrem riesigen Vermögen einen sehr edlen Gebrauch macht und namentlich viel für Wissenschaft und Kunst thut.

Öffentliche Dankagung.

Der romanische Frauen-Verein in Hermannstadt fühlt sich an-genehm verpflichtet, der hochgeschätzten Dilettanten-Gesellschaft des hiesigen Casino für die am 5. d. im hiesigen Stadttheater mit bekannt hochherziger Bereitwilligkeit veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung, die zum Besten unseres Vereinfondes ein Reinerträgniß von 229 fl. 2 kr. ergab, —

ferner für die von Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischof-Metropoliton Miron Roman mit 5 fl., von der Gemahlin des Herrn Obergespan und Comes der Sachsen, Ihrer Hochwohlgeborenen Frau Josephine v. Brennerberg mit 3 fl., und von Herrn J. G. Baritu mit 1 fl., im Zwecke edler Förderung unserer Vereinsinteressen geleisteten Ueberzahlungen, —

desgleichen Herrn Georg Meyer für den aus besonderer Gefälligkeit und Zuverlässigkeit unentgeltlich besorgten Verkauf der Karten zu der erwähnten Vorstellung —

hiemit seinem innigstgefühlten Danke öffentlich Ausdruck zu geben. Hermannstadt, 8. December 1883.

Der Vereins-Ausschuß.

Original-Telegramme.

Agram, 9. December. (Ung. T.-G.-B.) Banus Graf Rhuen Hedervary ist Abends 7 Uhr 45 Minuten ankommen und wurde von den zahlreich versammelten officiellen Persönlichkeiten und einer zahlreichen Intelligenz in sympathischster Weise empfangen. Der Banus fuhr, nach den Begrüßungsreden und nachdem er gedankt, in der Equipage des Cardinals Mihajlovich nach dessen Residenz.

Kairo, 9. December. (Ung. T.-G.-B.) Am 5. d. wurden fünf Compagnien ägyptischer Truppen bei Suakim vollständig vernichtet.

Fremden-Liste vom 9. December.

Hotel Neubrüer. B. Turz, Privatier, von Blasenort; G. Büchel, Kaufmann, von Budapest; J. Beron, J. Kisch, A. Beron, J. Pütsch, A. Reismann, Reisender, von Wien.

Mediacher Hof. E. Buch, Gastwirth, I. Herbert, A. Eszlar, B. Beres, Privat, von Abudbanau.

Des vorgestrigen Feiertages wegen blieb die Budapest und Wiener Börse geschlossen.

Montag den 10. December 1883 in der Grand-Bierhalle:

Zweite Krautsuppen-Soirée à la carte,

verbunden mit einem Tanzfränschen, wobei die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld die beliebtesten Pièces vortragen wird.

Entrée frei. — Anfang 7 Uhr.

Achtungsvoll Josef Kloth, Restaurateur.

Landes- und Wechselgerichts-Advocat C. Samuel Borger

hat seine Kanzlei in das eigene Haus: Ecke der Kleinen Erde-Sporergasse (vis-à-vis dem Musikvereinsgebäude) verlegt.

Aviso!

Eingekauft werden nach kaufmännischer Ufance für das Verpflegs-Magazin:

in Hermannstadt:

4000 Meter-Centner Roggen, 13700 „ Hafer;

in Kronstadt:

4300 Meter-Centner Roggen;

in Klausenburg:

3300 Meter-Centner Roggen, 1800 „ Hafer

von magazinsmäßiger Güte und Reinheit auf Grund der für diesen Kauf geltenden Bestimmungen des Ufances-Festes ddo Hermannstadt am 4. December 1883, welches zur Einsicht bei der Corps-Intendant und dem Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt, dann bei den Militär-Verpflegs-Magazinen in Kronstadt, Klausenburg und Klausenburg aufsteht.

Die Abstellung hat in die Verpflegs-Depôts, wie folgt zu geschehen:

in Hermannstadt:

des Roggens zu 1000 Meter-Centnern je in der ersten Hälfte der Monate Februar bis Mai 1884, dann des Hafers zu 2000 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar bis Juni 1884 und im Juli 1884 des Restes;

in Kronstadt:

des Roggens in 1500 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar und Februar 1884, dann des Restes im März 1884;

in Klausenburg:

des Roggens zu 500 Meter-Centnern je in der ersten Hälfte, des Hafers zu 250 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar bis Juni 1884 und im Juli 1884 der Reste.

Unternehmer, welche die Abstellung früher, daher in größeren Mengen bewirken wollten, müssen sich verpflichten, für das in den ärztlichen Depôts nicht zu unterbringende Quantum bis zu dessen möglicher Aufzehrung auf ihre Kosten ein geeignetes Magazin beizubringen und den hierin befindlichen Vorrath gegen Feuergefahren zu versichern.

Verkaufsanträge sind mündlich oder schriftlich am 19. December d. J. bis 12 Uhr Mittags an die Intendant des 12. Corps zu stellen. Hierbei darf die Frist für die Annahme nicht unter 10 Tage bedungen werden.

Hermannstadt, am 4. December 1883.

K. K. Intendant des 12. Corps.

3. 1547/1883.

[1033] 2-3

M-A. A.

Rundmachung.

Zum Zweck der Anfertigung des forstwirtschaftlichen Betriebs Planes für die Marktgemeinde Agnetheln im Großfotter Comitate, welche in 6 Parzellen zusammen einen Wald-Complex von 3539 Joch 1047 Quadratklaftern besitzt, sowie zur gleichzeitigen geometrischen Vermessung dieser Waldungen wird hiemit eine geschlossene Offertverhandlung ausgeschrieben.

Offerte, welche mit den die Befähigung ausweisenden Documenten zu belegen sind und in welchem Differenz zu erklären hat, zu welchem Preise er nach dem Verordnungs des k. k. Ministeriums, Z. 23374 ex 1882, anzufertigen geneigt ist, sind bis zum 20. Januar 1884 beim gefertigten Marktamte zu überreichen. Die Offerte werden am 22. Januar 1884 eröffnet und findet an diesem Tage auch die Verhandlung darüber, eventuell der Abschluß des Vertrages mit dem vom Vertretungs-Körper acceptirten Offerten statt.

Agnetheln, am 3. December 1883.

Das Marktamte.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, fl. 120.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 16. December 1883,

à fl. 3. — sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [1040] 2-5



Paris Damen Mieder bei M. M. Weiss aus Paris Stadt Neuer Markt (Mohlmarkt) Wien 1. Stock

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

[13] 49-52

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billig zu haben bei Karl Roth, Bürgermühle. Waggonweise à 6 Klaftern Vorzugspreise.

Specielle Wirkung

Anatherin-Mundwassers

von J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2, vorgefertigt von Dr. Julius Janell, pract. Arzt in. Verordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren Prof. Dr. Oppolzer, Rector Magn. und k. k. Hofrath, Dr. Klejnsky, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenschein in Berlin, Dr. Prof. Dr. Hartig, bezoglicher Leibarzt in Braunschweig, Dr. Groß, Dr. Ritter v. Schäfer, Dr. J. Fetter, Dr. Mayer, Dr. Schüller, kaiserlicher Rath, Zahnarzt.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schmutz auf und entfernt ihn. Es wirkt auch auf den Zahneputz, indem es diesen zarter macht und ihn gegen die Einwirkung der Säuren zu empfehlen ist. Es entfernt auch die Fleckheiten durch ihren Uebergang in Fäulnis die Entzündung der Zähne und einen üblen Geruch aus dem Munde vertrieben.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abgelagert hat, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenwirkt. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgelagert, so wird der so entblößte Zahn bald vom Weinstein ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde und füllt die fehlenden Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch auflöst und abspült. Sehr nützlich bewirkt es sich in Reinerhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanz, verleiht den Zahnen des Weinsteins, sowie es füllt vor jedem üblen Geruch behält.

Es bewirkt nicht nur die Schmerzen, welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weiteren Umsichgreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewirkt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch und als ein sicheres und verlässliches Besänftigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnfleischentzündungen. Das Anatherin-Mundwasser füllt leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruches des Athems, sowie zur Hebung und Entfernung eines vorhandenen überreichenden Athems, und es genügt das täglich öfters Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen Zahnfleisch. Wird das Anatherin-Mundwasser zum vier Wochen vorläufigem Gebrauch, so vermindert die Blässe des kranken Zahnfleischs und macht einer gefälligeren Rosentröbe Platz.

Ebenso treffend bewirkt sich das Anatherin-Mundwasser bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Scrophulose zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgedrungenen Alter ein Schwinden des Zahnfleischs eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahnhäute. In diesem Falle ist eine feine Zahnfleisch-Logar erforderlich, da sie das Zahnfleisch scarfirt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasbosen zu fl. 1.22, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruchs und des Zahnfleisches.

aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche u. künstliche) werden conservirt u. Zahnblutungen verhindert. Preis per Etui fl. 2.10.

Zahnplombe, practisches und sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Etui fl. 2.10.

medicin. Kräuter-Seife, vorzügliches Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Förderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Mildeff, Dornwarzen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 fr.

Das p. t. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heimer Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schiesl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Dicsö-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heitau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Klausenburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, L. Ludwig Binder, Apotheker; in Repp bei Hrn. Ed. V. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. V. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, in Szász-Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Eisenbürgens.

Alein-Holz-Verchleiß.

Kurz geschwitten, zu Halb-, Viertel- und ganzer Meter-Lafster, im Hause Jungewald-Strasse Nr. 1 vis-à-vis dem Mauthhause.

Schreien hilft nichts — Thatsachen beweisen!! in Folge dessen höret und haunet!!

Mehle,

unübertroffen in ihrer Art, offerirt zu jedem Concurrentenpreise

Franz Stenzel, Ecke der Salz- und Elisabethgasse.

50 Ziegel Wiener

Bierkäse,

sehr picant, Preis sammt Kiste fl. 2.50. 10 Ziegel Schwarzenberger Käse fl. 3.60

frachtfrei nach allen Post-Stationen gegen Nachnahme.

Die herrschaftliche Dessertkäs-Niederlage, WIEN, Ottakring, Elisabethgasse 13.

Reell! Kein Schwindel!

Wegen massenhafter Vorräthe in meiner Chinasilber-Waaren-Fabrik verkaufe ich prächtvolle Chinasilber-Erzeugnisse zu staunend billigen Preisen. — Ausführliche Preis-Contanten werden auf Verlangen franco zugesellt.

Ermäßigte Preise:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 6 Stück Kaffeelöffel, 6 „ Speiseöffel, 6 „ Tafelmesser, etc.

Zu Weihnachts-Geschenken besonders geeignet! 6 Stück Gläser, alle 24 Stück in elegantem Etui anstatt 6 „ Cabeln, 20 fl. nur . . . fl. 11.20.

E. Preis, Wien, Rothenthurmstrasse 21.

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Phthisis, Schwäche und Decubalesenz, welche mit dem vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Merztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Fortschritt des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. meiner Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verkalkung der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben. Herrn Julius Herbabny, Apotheker, Wien.

Unterzeichnetener erlaubt sich, Ihnen als Empfänger des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups den innigsten Dank und die vollste Anerkennung über die Heilwirkung dieses unschätzbaren Präparates auszusprechen. Schließen Sie selbst an den Symptomen, wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhöe, dabei Blutspucken, Brust- und Rückenbeschwerden, Kitzeln im Kehlkopf und magerte dabei so ab, daß ich von meinem Normalgewicht von 56 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo herunterkam; ich wurde daher allseits als schwindsüchtig angesehen. Von da an gebrauchte ich kurze Zeit Ihren Kalk-Eisen-Syrup und wurde, Gott und Ihnen, zum Danke, vollkommen gesund und erreichte nach weiterem Gebrauche dieses Präparates ein erhaltendes Gewicht von 65 Kilo, einen Wohlstand, den ich nie gehabt habe.

Franz Roth, Vorkellnermeister. Die Richtigkeit dieses bezugend: Franz Lochner, Obermaier, Porzellanfabrik Schönbühl b. Karlsbad, 10. Jänner 1883.

Preis 1 Flasche fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beschr. protokollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Protokollur von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigeigebunden ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkheim: W. Ueberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner. [960] 5-20

Größte Genfation



erregte bei den Besuchern der Electricischen Ausstellung die electr. leuchtende Farbe des Prof. Palmair's, welche ohne Brennstoff aus sich selbst im Dunkel elektrisch-helles Licht bietet. Ich verleihe gegen Voraus- oder Nachnahme diese Leuchtmasse, womit sich jeder die bekanntesten Leuchtarten, Gasleuchte und die vielamenen Leuchtarten oder Glühlampen (aus Gasen mit Leuchtstoffe befrachten) um drei Viertel billiger anfertigen, Thürschilde, Firmenschilder, Wegweiser, Steigengeländer, ganze Häuser, Campenlichter, Statuen oder was immer leuchtend am rechten Orte. Alles was man einmal mit dieser Farbe überziehen will, findet Jahre lang andauernd (siehe Zeichnung) Nichts wunderbarer als die Wirkung dieser Leuchtmasse. Preis 1 Korbflasche für 1 Zimmer genügend sammt Bintel und Anleitung fl. 2.85, kleinere fl. 1.75; für Wasser und Antreiber die beiden à fl. 7 und 12. Niedererleuchter haben Rabatt, Mutterkuchenleuchte fl. 2.10, leuchtende Zimmerbeleuchtungen (siehe Zeichnung) fl. 3.50, mit Schloßwerk fl. 5, mit selbstleuchtendem Paravent fl. 2 mehr, leuchtende Tischleuchte fl. 4.50, mit selbstleuchtendem Paravent fl. 6, Fernleuchte 20 cm hoch fl. 8.50, Tischleuchte für Herren und Damen, Silberleuchte fl. 7, Antre fl. 8.50, leuchtende Leuchte Silberleuchte-Memorial ohne Schlüssel zum Anziehen mit Patentwerk, die überall fl. 15-20 kosten. Heitere mit Licht leuchtendem Zifferblatt à fl. 9 mit Doppelmantel-Glas fl. 11, Metallleuchte, Nickel-Blitzleuchte-Memorial, ohne Schlüssel zum Anziehen fl. 4. Alle Uhren genau regulirt, keine 5 Minuten differiren, zwölf 5 Jahre Garantie, Preiscontant gratis.

Karreker's Aehren- und Leuchtfarben-Fabrik. Wien, II., Schöllerhof, Donaufrucht alt 95. [1034] 1-6

Genau Die neueste Mode Beste nach Mass. Qualität.

Table with 2 columns: Completer Herren-Ausstattung and Completer Damen-Ausstattung. Lists various clothing items and their prices.

J. Lichtenstein's Confectionshaus, WIEN, Ottakringer Hauptstrasse Nr 1. [973] 1-1